

BIELEFELDER ARBEITEN ZUR SOZIALPSYCHOLOGIE

Psychologische Forschungsberichte,
herausgegeben von Hans Dieter Mummendey
Universität Bielefeld

Nr.158 (Juni 1991)

Birgitta Leuschner:

Der Einfluß von Gruppensymbolen und Symbolverletzung auf das Verhalten gegenüber einer Outgroup

Zusammenfassung:

Trotz der Untersuchungen von Sherif einerseits, und von Tajfel und Mitarbeitern andererseits scheint noch im einzelnen ungeklärt, welche Bedingungen für das Auftreten diskriminierendes Verhaltens gegenüber einer Outgroup verantwortlich zu machen sind. In einem Experiment wurde daher geprüft, ob die gesteigerte Identifikation mit einer Ingroup (operationalisiert durch die Einführung eines Gruppensymbols) dazu führt, daß gegenüber der Outgroup negativere Einstellungen geäußert werden, ferner, ob die Verletzung des Gruppensymbols zu Outgroup-Diskriminierung, also zu vermehrt negativem Verhalten führt. Die entsprechenden Hypothesen fanden keine empirische Unterstützung. Die Ergebnisse wurden insbesondere im Hinblick auf die Problematik der Einführung von Gruppensymbolen diskutiert.

Die Verfasserin dankt Richard De Ridder für die Unterstützung bei der Planung und Durchführung der Untersuchung sowie Jurjen Iedema und Roy Stevens für ihre Mitarbeit.

Problemstellung

Eine Vielzahl von Studien zum Intergruppenverhalten befaßt sich mit den Bedingungen für die Entstehung von diskriminierenden Einstellungen gegenüber Gruppen. In der im folgenden vorgestellten Studie wird die Frage nach hinreichenden Bedingungen für Outgroup-Diskriminierung nicht nur auf der Einstellungs- und Intentionsebene, sondern auch auf der Verhaltensebene untersucht.

Die überraschenden Ergebnisse zum "minimal-group" Paradigma (Tajfel, Billig, Bundy und Flament, 1971) sorgten für ansteigendes Forschungsinteresse auf dem Gebiet der Ingroup-Favorisierung. Aufgrund der Kategorisierung in In- und Outgroup konnte die Tendenz beobachtet werden, Mitglieder der eigenen Gruppe gegenüber Mitgliedern der Outgroup zu bevorzugen. Diese Beobachtung führte zu der Behauptung, daß bloße Kategorisierung von Menschen in zwei Gruppen als Bedingung für Ingroup-Favorisierung hinreichend sei.

Inzwischen ist dieses Ergebnis vielfach empirisch untersucht und bestätigt worden (Zusammenfassungen bei Brewer, 1979; Tajfel, 1982; Brewer & Kramer, 1985; Messick & Mackie, 1989). Tajfel und Turner (1986) lieferten eine Erklärung für das Auftreten dieses stabilen Effekts mit der Entwicklung der "Social Identity Theory" (SIT). Diese erklärt Ingroup-Favorisierung als den Versuch, die Ingroup positiv von der Outgroup abzuheben und somit als Ausdruck des Strebens von Gruppenmitgliedern nach positiver sozialer Identität.

Mummendey, Simon, Dietze, Grünert, Haeger, Kessler, Lettgen und Schäferhoff (1991) machen auf ein Ungleichgewicht hinsichtlich der Forschung zur Ingroup-Favorisierung aufmerksam. Diskriminierendes Verhalten, so wird betont, kann sich im Bereich positiven Verhaltens zeigen, indem die Ingroup bei der Verteilung positiver Güter gegenüber der Outgroup bevorzugt wird, oder im Bereich negativen Verhaltens, indem der Outgroup mehr negative Stimuli zugefügt werden als der Ingroup. Im Gegensatz dazu stellen sie fest, daß sich sämtliche - mit Ausnahme von zwei - Studien (vgl. Tajfel et al., 1971; Hewstone, Fincham und Jaspars, 1981) auf die Verteilung positiver Ressourcen (z.B. Geld) an In- und Outgroup-Mitglieder als abhängige Variable beschränken. Während Tajfel et al. (1971) den Effekten der Verteilung von Strafpunkten in ihrem Experiment kaum Aufmerksamkeit schenkten, untersuchten Hewstone et al. (1981) die Entscheidungen von Gruppenmitgliedern, wenn sie Geld von In- und Outgroup-Mitgliedern wegnehmen konnten. Es zeigte sich bei Wegnahme positiver Ressourcen, daß Ingroup-Favorisierung weniger deutlich zutage trat als in den üblichen Experimenten, bei denen es um die Verteilung positiver Güter ging. Mummendey et al. (1991) gehen noch weiter, indem sie als abhängige Variable die Verteilung negativer Stimuli (Lärm) an In- und Outgroup-Mitglieder wählen. Dieses Vorgehen erscheint nicht zuletzt deshalb interessant, weil wir negatives Verhalten häufig in Alltagssituationen beobachten können. Sherif (1966) stellte eindrucksvoll unter Beweis, daß das Phänomen der Outgroup-Diskriminierung im Feldexperiment zu erzeugen ist. Obwohl zu erwarten ist, daß Outgroup-Diskriminierung in empirischen Laboruntersuchungen aufgrund möglicher Effekte sozialer Erwünschtheit weniger wahrscheinlich zu beobachten ist (vgl. DeRidder & Tripathi, 1991), gibt es doch auch Untersuchungen, die Tendenzen dieses Verhaltens im Labor erzeugen konnten (vgl. Rabbie & Horwitz, 1982; Struch & Schwartz, 1989). Es ist somit zwar unbestritten, daß Menschen durchaus bereit sind, aversive Stimuli an Outgroup-Mitglieder zu verteilen. Im einzelnen ungeklärt scheint aber noch immer zu sein, unter welchen Bedingungen dieses Verhalten auftritt.

Die Ergebnisse von Mummendey et al. (1991) in der "minimal-group"-Situation geben Anlaß davon auszugehen, daß eine einfache Übertragung der erzielten Resultate bei der Verteilung positiver Ressourcen auf die Verteilung negativer Stimuli nicht zulässig ist. Für die Verteilung negativer Stimuli zeigt sich bei Mummendey et al. (1991) keine Tendenz zur Ingroup-Favorisierung. Die Ingroup-Mitglieder tendieren vielmehr dazu, sich fair gegenüber der Outgroup zu verhalten. Die Ergebnisse von Hewstone et al. (1981) und Mummendey et al. (1991) lassen es daher sinnvoll erscheinen, die verschiedenen Formen der Outgroup-Diskriminierung hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit ihres Auftretens zu unterscheiden, d.h. offenbar gelten unterschiedliche Gesetze für Outgroup-Diskriminierung, je nachdem ob es sich um eine Verteilung oder Wegnahme positiver Ressourcen oder negativer Stimuli handelt. Entsprechend belegen die Studien von Hew-

stone et al. (1981) und Mummendey et al. (1991), daß bloße Kategorisierung zwar hinreichend für das Auftreten von Ingroup-Favorisierung bei der Verteilung positiver Ressourcen ist, nicht aber für die Verteilung aversiver Stimuli.

In der Studie, über die hier berichtet wird, wurde dieses Problem aufgegriffen. Es wird angenommen, daß eine erhöhte Identifikation mit der Ingroup, Outgroup-Diskriminierung im Bereich negativen Verhaltens erzeugt. Die Variable "Identifikation mit der Ingroup" wird deshalb als zentral angesehen, weil sie eine Voraussetzung darstellt, um überhaupt von Intergruppenverhalten sprechen zu können in Abgrenzung zu interpersonalem Verhalten (vgl. Sherif, 1966; Tajfel, 1978, 1982). Ein weiterer Grund für die Wahl dieser Variablen besteht darin, daß sie eine minimalere Bedingung darstellt als beispielsweise ein Intergruppenkonflikt, von dem bekannt ist, daß er diskriminierendes Verhalten zwischen Gruppen erzeugen kann (vgl. Sherif, 1966).

Betrachtet man die Variable "Identifikation mit der Ingroup" und ihre Bedeutung für die Entstehung von Intergruppen-Verhalten, so kann man annehmen, daß jegliche Information, die die Kategorisierung in zwei distinkte Gruppen deutlicher hervorhebt und wichtiger macht, auch gleichzeitig die Identifikation mit der Ingroup erhöht. Jegliche Variable dieser Art, die man in ein Design einführen wollte, wäre unweigerlich mit dem Faktor "Identifikation mit der Ingroup" konfundiert. Schaut man sich um, wie Gruppen sich voneinander unterscheiden, was uns dazu verleitet, uns als Mitglieder einer Gruppe zu identifizieren, so bieten sich u.a. zwei Möglichkeiten: Zum einen gibt es das Phänomen der Uniformierung. Fußballfans geben sich als solche zu erkennen, indem sie Schals und Mützen in den Vereinsfarben tragen. Ein häufiges mit der Uniformierung gemeinsam auftretendes Phänomen ist das der Gruppensymbole. Die Fußballvereine haben häufig Mannschaftssymbole, wie beispielsweise Maskottchen (Kölner Geißbock u.ä.), die auch von den Fanclubs in Miniatur an die Fans verteilt werden (in Form von Buttons, Fahnen etc.). Es ist vorstellbar, daß sich die Identifikation mit der Gruppe um ein weiteres erhöht, sollte ein solches Gruppensymbol verletzt (z.B. mit Graffiti bemalt) werden. Für einen solchen Fall wäre entsprechend ein höheres Maß an Outgroup-Diskriminierung zu erwarten, daß sich auch auf der Verhaltensebene zeigen könnte.

Zusätzlich zu einer Kategorisierungs-Bedingung wurde daher in einer zweiten Versuchsbedingung versucht, die Identifikation mit der Ingroup durch die Einführung eines Gruppensymbols zu erhöhen und in einer dritten Bedingung die Effekte einer Verletzung desselben Symbols zu testen.

Wenn man davon ausgeht, daß Gruppen nach sozialer Distinktheit voneinander streben, um eine positive soziale Identität zu erlangen, kann man sich vorstellen, daß solche Gruppen, die sich sehr ähnlich sind (d.h. sich nur hinsichtlich ihrer Vorliebe für einen Maler unterscheiden), bei steigender Identifikation mit ihrer Ingroup auch ein größeres Verlangen nach sozialer Distinktheit haben. Dies äußert sich in erhöhtem Maß an Ingroup-Favorisierung.

Im Unterschied zu den Experimenten von Tajfel et al. (1971) und Mummendey et al. (1991) wurden als abhängige Variablen nicht die üblichen Aufteilungsschemata, sogenannte Matrizen, verwendet, sondern Einstellungs-, Intentions- und Verhaltensmaße erhoben. Dies geschah in Anlehnung an Fishbein und Ajzen (1975), die Verhaltensintentionen zwischen Einstellung und Verhalten ansiedeln. Entsprechend wären bei einer experimentellen Manipulation, die nicht stark genug ist, um eine Veränderung auf der Verhaltensebene zuzulassen, eventuell Effekte auf den Intentionsskalen zu beobachten.

Hypothesen

Es wird vermutet, daß eine Erhöhung der Identifikation mit der Ingroup negativere Einstellungen gegenüber der Outgroup hervorruft:

Hypothese 1: Die Erhöhung der Identifikation durch Einführung eines Gruppensymbols führt zur Äußerung negativerer Einstellungen gegenüber der Outgroup.

Es wird weiter vermutet, daß eine Verletzung von Gruppensymbolen, die die Identifikation mit der Ingroup erhöhen, zu einer Outgroup-Diskriminierung führt, die sich auf der Verhaltensebene deutlich macht:

Hypothese 2: Die Verletzung von Gruppensymbolen führt zu Outgroup-Diskriminierung, also zu vermehrt negativem Verhalten gegenüber der Outgroup.

Dabei wird es als nicht erforderlich angesehen, daß klar ist, ob die Outgroup dafür verantwortlich ist oder ob es eine andere Ursache für die Verletzung des Gruppensymbols gibt. Unter Berücksichtigung der Argumentationen von Wong & Weiner (1981) ist anzunehmen, daß die Versuchspersonen nach Ursachen für die Verletzung ihrer Gruppensymbole suchen, sofern sie dieses Ereignis als sowohl unerwartet als auch frustrierend erleben.

Methode

Unabhängige Variablen

Der Einfluß der Faktoren "Versuchsgruppe" und "Ingroup-Outgroup" auf die Einstellungen, Verhaltensintentionen und das Verhalten von Ingroup-Mitgliedern gegenüber einer Outgroup wird in varianzanalytischen Versuchsplänen getestet, in denen der Faktor "Versuchsgruppe" drei unabhängige und der Faktor "Ingroup-Outgroup" zwei abhängige Ausprägungen aufweist:

Faktor "Versuchsgruppe": Kategorisierung - Einführung eines Symbols - Symbolverletzung

Faktor "Ingroup-Outgroup": Klee - Kandinsky

Den 169 Versuchspersonen des Vortests wurden Dias gezeigt, die angeblich Bilder von zwei verschiedenen Künstlern darstellten. Diese Operationalisierung der Gruppenzugehörigkeit wurde in Anlehnung an Tajfel et al. (1971) gewählt. Die Versuchspersonen bekamen 10 Diapaare zu sehen, von denen ein Bild von Klee, das andere angeblich von Kandinsky gemalt war. Real handelte es sich ausschließlich um Bilder von Klee. Weiterhin wurde mitgeteilt, daß Menschen, die sich hinsichtlich ihrer Vorliebe für einen der beiden Künstler unterscheiden, sich auch hinsichtlich anderer Merkmale, z.B. hinsichtlich Licht- und Geräuschwahrnehmung und Persönlichkeitsmerkmalen unterscheiden.

Die Versuchspersonen wurden dann aufgefordert, jeweils dasjenige der beiden Dias auszuwählen, das ihnen besser gefiel. Anhand dieser Auswahl sollten dann die beiden Gruppen Klee versus Kandinsky gebildet werden. Diejenigen Versuchspersonen, die Interesse hatten, am zweiten Teil des Experimentes teilzunehmen, sollten dann in die anhand des Vortests ermittelten Gruppen eingeteilt werden. Im Fragebogen, den sie dort erhielten, wurde diese Gruppenkategorisierung durch entsprechende Formulierungen verstärkt. Wie schon erwähnt, ging diese Variable als Meßwiederholungsfaktor in die Untersuchung ein. Die Versuchspersonen, die am zweiten Untersuchungsabschnitt teilnahmen, wurden gesprächsweise als "Kleeanhänger" kategorisiert, so daß für alle Versuchspersonen die Ingroup "Klee" und die Outgroup "Kandinsky" war.

Die unabhängige Variable "Versuchsgruppe" ging, wie schon erwähnt, in dreifacher Ausprägung in die Untersuchung ein. In der experimentellen Bedingung der Versuchsgruppe A (Kategorisierung) wurde es bei der Kategorisierung in In- und Outgroup belassen. Es fand in dieser Gruppe keine zusätzliche Manipulation statt. Die Kategorisierung wurde durch den Fragebogen noch hervorgehoben. In der experimentellen Bedingung der Versuchsgruppe B (Symbol) wurde ein Symbol eingeführt. Hierfür wurden zwei Pokale erstellt, die den Namen des jeweiligen Künstlers trugen. Um die Identifikation mit dem Symbol zu erreichen, wurde den studentischen Versuchspersonen erzählt, daß diese Pokale Requisiten eines klassischen sozialpsychologischen Experiments seien, die wir freundlicherweise ausleihen durften. In Versuchsgruppe C (Symbolverletzung) wurden dieselben Pokale mit derselben Geschichte wie in Gruppe B angekündigt. Als sie dann aber

von einem der Versuchsleiter geholt wurden, stellte sich heraus, daß der Pokal der Ingroup (Klee-Pokal) mit Graffiti beschmutzt worden war, während der Kandinsky-Pokal wie neu glänzte. Das eingeführte Ingroup-Symbol war verletzt worden, während das der Outgroup unbeschädigt geblieben war.

Abhängige Variablen

Als abhängige Variablen gehen in die Untersuchung Einstellungs-, Intentions- und Verhaltensmaße ein. Als Einstellungsvariablen wurden Ratings zu zehn Feststellungen bezüglich Einstellungen gegenüber der eigenen Gruppe und gegenüber der anderen Gruppe mittels 5-stufiger, bipolarer Skalen erfaßt. Es handelte sich um adjektivische Feststellungen vom Typus "Klee-Anhänger sind ehrlich". Sie wurden zusammengestellt nach Vorlagen von Schruijer, Gosh, Kumar, Tripathi und De Ridder (vgl. De Ridder, R. & Tripathi, R.C. unveröffentlichtes Manuskript). Die entsprechenden Adjektive lauteten:

- ehrlich
- intelligent
- streitsüchtig
- gewalttätig
- freundlich
- tolerant
- arrogant
- faul
- vertrauenswürdig
- egoistisch

Jede Versuchsperson mußte sowohl die Ingroup als auch die Outgroup mittels dieser Eigenschaften beurteilen. Um einen Reihenfolgeeffekt zu vermeiden, wurde die Rangfolge Klee-Kandinsky randomisiert.

Verhaltensintentionen wurden mit je 5 Fragen zu intendiertem Verhalten gegenüber einem Ingroup- und gegenüber einem Outgroupmitglied erfaßt. Die Versuchspersonen sollten auf einer 5-stufigen bipolaren Skala angeben, inwieweit sie dasselbe Verhalten gegenüber einem Ingroup- und einem Outgroup-Mitglied intendieren. Die Reihenfolge der Fragen zur Ingroup und zur Outgroup wurde ebenfalls randomisiert.

Die Intentionsfragen lauteten:

- Ich gebe keine Antwort, wenn ein Klee/Kandinsky-Mitglied mich anspricht
- Ich verweigere die Hilfeleistung, wenn mich ein Klee/Kandinsky-Mitglied darum bittet
- Ich finde es gut, einem Klee/Kandinsky-Mitglied falsche Information zu geben
- Ich arbeite lieber alleine, als zusammen mit einem Klee/Kandinsky-Mitglied
- Wenn ich eine Chance habe, lege ich einem Klee/Kandinsky-Mitglied einen Stein in den Weg.

Schließlich wurde eine Verhaltensvariable erhoben. Neben dem Experimentierraum auf dem Flur befand sich ein Pult, an dem die Verhaltensmessung stattfand. Die Versuchspersonen wurden aufgefordert, für einen Teil der Klee-Gruppe und einen Teil der Kandinsky-Gruppe den Geräuschpegel und die Lichtintensität zu bestimmen, der diese Vpn ausgesetzt werden sollten, während sie einen Konzentrationstest machten. Die Zuweisung der Licht- und Geräusch-Intensitäten fand in Abwesenheit der Versuchsleiter statt. Die Versuchspersonen hatten vier Wahlgänge, in denen sie nacheinander Lichtintensität und Geräuschpegel für In- und Outgroup bestimmten. Die Reihenfolge, ob sie nun mit der In- oder mit der Outgroup begannen, wurde randomisiert, um einen Reihenfolgeeffekt zu vermeiden.

Manipulations-Checks

Um zu überprüfen, ob, wie erwartet, durch die Einführung eines Symbols die Identifikation mit der eigenen Gruppe steigt, enthält der Fragebogen folgende vier Fragen, die über die Identifikation mit der Ingroup Aufschluß geben sollen:

- Ich bin froh, kein Mitglied der Kandinsky-Gruppe zu sein
- Ich bin stolz darauf, Mitglied der Klee-Gruppe zu sein
- Die meisten meiner Freunde sind auch Mitglieder der Klee-Gruppe
- Es ist mir egal, ob ich Mitglied der Klee- oder der Kandinsky-Gruppe bin

Um zu überprüfen, ob es sich bei der Geräusch- und Lichtmanipulation um eine die Outgroup diskriminierende Handlung handelt, wurden die Versuchspersonen zu Beginn der zweiten Versuchsphase gebeten, unter den beiden Extrembedingungen 1 versus 5 selbst 20 Sekunden lang den Konzentrationstest zu machen. Die Lichtintensität in der Bedingung L1 betrug 15-30 lux je nach Sitzposition der einzelnen Versuchsperson und unter der Bedingung L5: 1-5 lux. Der Geräuschpegel variierte zwischen 25-35 Dezibel (G1) und 60-70 Dezibel (G5). Nachdem alle Versuchspersonen unter den vier Bedingungen (L1, L5, G1 und G5) je 20 Sekunden an der Konzentrationsaufgabe gearbeitet hatten, wurden sie gebeten, anzugeben, unter welcher Bedingung sie selbst am liebsten die Tests machen würden und wie lange (in sec.). Diese Werte sollen bei der Auswertung der Daten als Baseline bzw. als neutrale bis positive Verhaltensindizes gelten. Alles was sich signifikant von diesen selbstzugewiesenen Werten unterscheidet, soll als aggressives oder diskriminierendes Verhalten interpretiert werden.

Versuchspersonen

Als Versuchspersonen nahmen 121 weibliche und 48 männliche "Eerstejairstudenten" für Psychologie der KUB Tilburg teil. Von diesen nahmen dann noch 24 weibliche und 8 männliche an dem zweiten Abschnitt der Untersuchung teil. Die Versuchspersonen waren im Alter zwischen 17 und 33 Jahren.

Versuchsablauf

Die Voruntersuchung wurde im Plenum aller "Eerstejairstudenten" durchgeführt. Zunächst wurden den Versuchspersonen die 10 Diapaare vorgestellt. Nach jedem Paar sollten sie anhand eines Fragebogens angeben, welches der beiden gezeigten Dia ihnen besser gefallen hatte. Nachdem alle 10 Diapaare gezeigt worden waren, war der erste Abschnitt des Experiments beendet. Den Versuchspersonen wurde erzählt, es handle sich bei diesem Experiment um eine Wahrnehmungsstudie. Der Versuchsleiter gab vor, an einer Hypothese interessiert zu sein, die den Zusammenhang zwischen der Vorliebe für einen Maler auf der einen Seite und unterschiedlichen Eigenschaften wie beispielsweise Wahrnehmungs- und Entscheidungsfähigkeit auf der anderen Seite erklären soll. Für den zweiten Untersuchungsabschnitt, der in getrennten Klee- oder Kandinskygruppen stattfinden sollte, konnten sich interessierte Versuchspersonen in Listen eintragen. Zur Belohnung für die Teilnahme am Experiment wurde den Vpn ein "Parker-Kuli" im Wert von ca. 10 DM versprochen.

Für den zweiten Untersuchungsabschnitt, die Hauptuntersuchung, meldeten sich 32 Versuchspersonen, die folgendermaßen auf die drei Experimentalgruppen verteilt wurden:

In der Gruppe A nahmen 9 Versuchspersonen, davon zwei männliche, teil. Bei Ankunft wurde ihnen mitgeteilt, sie seien laut Ergebnis des Vortests Klee-Anhänger. Danach wurden sie in den entsprechend mit einem Türschild ausgewiesenen Raum geschickt, wo ein weiterer Versuchsleiter wartete. An der anderen Seite des Ganges war eine andere Tür mit dem Türschild Kandinsky gekennzeichnet worden, sodaß die Versuchspersonen davon ausgehen mußten, es gäbe sowohl Klee als auch Kandinsky-Anhänger. Zwischen- durch wurde von den Versuchsleitern simuliert, daß Kandinsky-Anhänger kämen und in ihre Räume geschickt würden. Nachdem die Versuchspersonen in dem Raum saßen, konnte der zweite Teil des Experiments beginnen. Die Versuchspersonen wurden noch einmal darauf hingewiesen, daß sie Mitglieder der Klee-Gruppe seien. Dann wurden die Licht- und Geräuschtests durchgeführt. Nach diesen Tests folgte in der Gruppe A unmittelbar die Einstellungsmessung. In den Gruppen B und C wurden die oben beschriebenen Symbole (Pokale) vorher eingeführt. Die Verhaltensmessung wurde aus Zeitgründen parallel durchgeführt. Der Versuchsleiter erklärte nun, daß noch zwei weitere Gruppen in benachbarten Räumen seien. Die Aufgabe der Personen in dieser Gruppe sei es, die Lichtintensitäten und Geräuschniveaus für ihre Gruppe in dem anderen Raum (also eine Klee-Gruppe) und für "die Kandinskys", die sich angeblich in

einem dritten Raum befanden, festzulegen. Während die Versuchspersonen die Fragebögen ausfüllten, wurde einer nach dem anderen zu dem Pult geführt, an dem die Verhaltensmessung stattfand. Dort erhielten die Versuchspersonen noch einmal eine Erläuterung zur Verhaltensmessung. Nachdem alle Versuchspersonen ihre Fragebögen ausgefüllt sowie die Licht- und Geräuschniveaus bestimmt hatten, wurden sie über die Hintergründe des Experiments aufgeklärt und gebeten, ihren Kommilitonen vor Beendigung der Studie nichts darüber zu erzählen.

Ergebnisse

Ergebnisse der Manipulations-Checks

Die wahrgenommenen Unterschiede zwischen den jeweils zwei Intensitätsniveaus L1 und L5 für die Variable "Licht" sowie G1 und G5 für die Variable "Geräusch" wurden mittels t-Tests geprüft. Tabelle 1 macht deutlich, daß die Versuchspersonen die Intensitätsstufen 5 jeweils als signifikant störender, unangenehmer und die Leistung beeinträchtigender wahrnehmen, als die jeweiligen Intensitätsstufen 1.

Die Korrelation zwischen Licht und Geräusch beträgt bei den 32 Personen des Hauptversuchs bezüglich der Variable "Selbstzuschreibung" $r=0.78$ und in Bezug auf die Variable "Dauer" $r=0.40$; sie ist damit in beiden Fällen überzufällig positiv. Für sich selbst bevorzugen die Versuchspersonen ein Intensitätsniveau von 1-2 für Licht- und Geräuscheinfluß bei der Beschäftigung mit dem Konzentrationstest. Was die Dauer der Beschäftigung betrifft, so zeigen die Mittelwerte, daß die Versuchspersonen eher bereit sind, sich bei Lichtintensität 1-2 (Mittelwert 3.19) länger mit der Aufgabe zu beschäftigen als bei Geräuschniveau 1-2 (Mittelwert 1.59). Da die Korrelation aber auch bezüglich der "Dauer" positiv ist, kann festgestellt werden, daß die Versuchspersonen insgesamt dazu neigen, sich selbst geringen Einflüssen auszusetzen und diese auch nur relativ kurz in Kauf zu nehmen.

Der Fragebogen für die Untersuchung enthält vier Fragen, die sich auf die Identifikation mit der Ingroup beziehen. Um zu überprüfen, ob sich die drei Versuchsgruppen bei der Beantwortung dieser Fragen unterscheiden, wurde eine multivariate Varianzanalyse über die vier Items gerechnet. Dabei erreichte der kritische F-Wert fast das geforderte Signifikanzniveau ($p=.06$). Tabelle 2 stellt die Ergebnisse der einfachen Varianzanalysen für die einzelnen Items dar. Es ergeben sich signifikante Unterschiede zwischen den drei Versuchsgruppen "Kategorie", "Symbol" und "Symbolverletzung" für die Items 1, 2 und 4, allerdings entgegengesetzt den Erwartungen. In Bezug auf alle Items läßt sich sagen, daß die Identifikation mit der Ingroup in der Bedingung "Symbol" geringer ist als in den anderen beiden Bedingungen. Der Versuch einer Operationalisierung der Identifikationserhöhung durch Einführung der Pokale als Gruppensymbole kann somit nicht als gelungen betrachtet werden.

Ergebnisse zu Einstellungen gegenüber In- und Outgroup

Wie oben beschrieben, enthält der Fragebogen 10 Items zu Einstellungen gegenüber der eigenen und der anderen Gruppe. Auch über diese 10 Items wurde eine MANOVA für die drei Versuchsgruppen gerechnet. Sie ergab keinen signifikanten Effekt. Es ließ sich lediglich die Tendenz eines Unterschiedes für das Item "Vertrauenswürdigkeit" erkennen. Es wurde eine zweite MANOVA gerechnet, die als abhängige Maße die Differenzwerte der Einstellungsurteile gegenüber In- und Outgroup hatte. Auch hier konnte die Nullhypothese nicht zurückgewiesen werden. Somit ist festzustellen, daß sich hinsichtlich der Einstellungsmaße die erste Hypothese nicht bestätigen ließ.

Tab. 1: Mittelwerte und Standardabweichungen (n=32) der Variablen "störend", "unangenehm" und "leistungsbeeinträchtigt" für unterschiedliche Intensitäten von Licht und Geräusch, sowie Ergebnisse der Prüfung der Mittelwertsunterschiede mittels t-Test (df=31)

Licht	Intensität 1		Intensität 5		t
	\bar{x}	SD	\bar{x}	SD	
störend	2.44	1.39	4.34	1.04	6.77**
unangenehm	2.78	.98	4.09	.93	5.13**
leistungsbeeinträchtigt	2.53	1.22	4.31	1.09	-7.28**
Geräusch					
störend	2.03	1.15	4.38	.098	-10.74**
unangenehm	2.69	.97	4.5	.84	- 8.00**
leistungsbeeinträchtigt	2.41	1.17	4.5	.76	-10.09**

1 = 20 Sekunden Beschäftigung mit dem Konzentrationstest

5 = 60 Sekunden Beschäftigung mit dem Konzentrationstest

** p < .01

Tab. 2: Ergebnisse der univariaten F-Tests ($df_1=2$; $df_2=29$) zur Wirkung des Faktors "Versuchsgruppe" (Kategorie/Symbol/Symbolverletzung) auf die Identifikation mit der Ingroup

Item	Kategorie		Symbol		Symbol-Verletzung		F
	\bar{x}	SD	\bar{x}	SD	\bar{x}	SD	
1	3	.87	1.67	1.07	2.55	1.13	4.54*
2	2.56	.73	1.5	.91	2.36	1.03	4.24*
3	2.89	1.54	2.5	1.45	2.82	1.08	< 1
4	1.33	.5	1.08	.29	2.27	1.42	5.51*

Item 1 = ich bin froh, nicht zur Kandinsky-Gruppe zu gehören

Item 2 = ich bin stolz, ein Mitglied der Klee-Gruppe zu sein

Item 3 = die meisten meiner Freunde sind auch Klee-Anhänger

Item 4 = es ist mir egal, ob ich zur Klee- oder Kandinsky-Gruppe gehöre

1 = geringe Identifikation mit der Ingroup

5 = hohe Identifikation mit der Ingroup

* p < .05

Tab. 3: Mittelwerte und Standardabweichungen der zugewiesenen Intensitäten in Abhängigkeit von den Faktoren "Gruppe", "Ingroup-Outgroup" und "Licht-Geräusch", sowie Ergebnisse der F-Tests der dreifaktoriellen MANOVA

Variable	Kategorie	Kategorie		Symbol		Symbol- verletzung		F
		\bar{x}	SD	\bar{x}	SD	\bar{x}	SD	
Ingroup	Licht	2.38	1.3	2.36	1.5	2.11	1.3	
Ingroup	Geräusch	2.75	1.7	2.18	1.3	2.56	1.6	$F_1 (1,25) = 7.52^*$
Outgroup	Licht	3.5	1.6	2.46	1.6	2.67	1.5	$F_2 (2,25) = 2.58$
Outgroup	Geräusch	3.63	1.5	2	1.2	3.33	1.5	$F_3 (1,25) < 1$

1 = Haupteffekt "Ingroup-Outgroup"

2 = Interaktionseffekt "Gruppe X Ingroup-Outgroup"

3 = Haupteffekt "Licht-Geräusch"

* $p < .05$

Tab. 4: Mittelwerte und Standardabweichungen der gemittelten Licht- und Geräuschintensitäten, sowie Ergebnisse der MANOVA mit den Faktoren "Versuchsgruppe" und "Ingroup-Outgroup"

Gruppe	Ingroup	Outgroup	F_1 (2, 29)	F_2 (1, 29)	F_3 (2, 29)
Kategorie	$\bar{X} = 2.61$ SD = .96	$\bar{X} = 3.61$ SD = 1.17			
Symbol	$\bar{X} = 2.17$ SD = 1.21	$\bar{X} = 2.13$ SD = 1.15	2.12	8.99*	3.12
Symbol- verlet- zung	$\bar{X} = 2.18$ SD = 1.17	$\bar{X} = 2.77$ SD 1.31			

1 = Haupteffekt "Gruppe"

2 = Haupteffekt "Ingroup-Outgroup"

3 = Interaktionseffekt "Gruppe x Ingroup-Outgroup"

* $p < .05$

Ergebnisse zu intendiertem Verhalten gegenüber der In- und Outgroup

Der Fragebogen enthält fünf Fragen zu Verhaltensintentionen gegenüber In- und Outgroup. Eine Varianzanalyse über diese Items war aufgrund fehlender Varianzen nicht möglich. Die Versuchspersonen hatten gegenüber In- und Outgroup gleichermaßen positive Verhaltensintentionen und kreuzten entsprechend fast durchgehend den Skalenwert 1 an.

Ergebnisse zum Verhalten gegenüber In- und Outgroup

Zunächst wurde eine 2x2x3-MANOVA für die Faktoren "Ingroup-Outgroup" (zweistufig, abhängig) und "Versuchsgruppe" (dreistufig, unabhängig) gerechnet, in die ein Faktor "Sinnesqualitäten" (Licht, Geräusch) als weiterer abhängiger Faktor einbezogen wurde, um testen zu können, ob es hinsichtlich dieser Variable Unterschiede gibt. Vier Fälle mußten aufgrund von fehlenden Daten von der Analyse ausgeschlossen werden. Wie Tabelle 3 zeigt, ergab sich ein signifikanter Haupteffekt für die Variable "Ingroup-Outgroup" in der Richtung, daß der Outgroup höhere Licht- und Geräuschintensitäten zugemutet wurden als der Ingroup. Wie die Tabelle gleichfalls zeigt, gab es hinsichtlich der Variable "Licht-Geräusch" keinen signifikanten Unterschied. Daraufhin wurde eine 2x3-MANOVA mit den Faktoren "Versuchsgruppe" und "Ingroup-Outgroup" gerechnet, wobei als abhängige Variable hier die Mittelwerte der Licht- und Geräuschintensitäten eingingen. Tabelle 4 stellt die Ergebnisse dieser MANOVA dar. Sie zeigt zunächst den schon zuvor beobachteten Haupteffekt deutlicher, des Weiteren zeigt sich die Tendenz einer Interaktion der Variablen "Ingroup-Outgroup" mit der Gruppenvariablen, die aber nicht in die Richtung der zweiten Hypothese weist. Hypothese 2, die eine Wechselwirkung zwischen den beiden Faktoren auf das Verhalten gegenüber der Outgroup, speziell in Bezug auf Symbolverletzung vorhersagt, konnte daher keine empirische Unterstützung finden.

Zusammenfassung der Ergebnisse und Diskussion

Die Ergebnisse des berichteten Experiments belegen zunächst nur teilweise Wirksamkeit der vorgenommenen experimentellen Manipulation.

Was die eingeführten Licht- und Geräuschintensitäten anbetrifft, so nahmen die Versuchspersonen die Intensitätsunterschiede der jeweiligen Stufen 1 und 5 erwartungsgemäß wahr (vgl. Tabelle 1). Die Intensität 1 wurde sowohl für die Sinnesqualität "Licht" wie auch für "Geräusch" als weniger störend, angenehmer und weniger leistungsbeeinträchtigend wahrgenommen als die Intensität 5. Es zeigt sich außerdem, daß die Versuchspersonen offenbar keinen Unterschied zwischen starkem Licht- und Geräuscheinfluß empfinden, wenn es darum geht, sich selbst und anderen entsprechende Niveaus zuzuweisen. Für weitere Untersuchungen bedeutet dies, daß auf eine Unterscheidung der beiden Sinnesqualitäten verzichtet werden kann, da sie sich bei der Erfassung negativen Verhaltens gegenüber einer Outgroup nicht unterscheiden.

Bezüglich der experimentell manipulierten Identifikation mit der Ingroup weist das Experiment offensichtlich Mängel auf. Tabelle 2 zeigt, daß die Einführung eines Gruppen-Symbols zur Erhöhung der Identifikation mit der Ingroup fehlgeschlagen ist. Dies scheint sowohl auf Planungsmängel als auch auf konzeptionelle Probleme hinzudeuten:

Als Symbol für die Gruppen wurden Pokale hergestellt, in die die Namen der Gruppen eingraviert waren. Die Gruppeneinteilung erfolgte aufgrund der Vorliebe für einen der beiden Künstler: Klee versus Kandinsky. Üblicherweise werden Pokale mit vornehmlich sportlichen Wettkämpfen assoziiert und weniger mit künstlerischen Vorlieben. Es hat demnach den Anschein, daß die Wahl des Symbols nichts mit den Eigenschaften der Gruppen zu tun hatte, was die Identifikation mit dem Gruppensymbol möglicherweise erschwert haben könnte. Ein weiteres methodisches Problem wird deutlich, wenn man genauer fragt, mit wem sich die Versuchspersonen identifizieren sollten. Um die Symbole glaubhaft zu machen, waren sie äußerst komplex

eingeführt worden, als Relikte einer bekannten experimentellen Untersuchung, die sich mit den gleichen Gruppenunterschieden beschäftigt hatte wie die jetzige Studie. Die Versuchspersonen hatten also mehrere verwirrende Informationen über ihre Gruppe und auch mehrere mögliche Vergleichsgruppen. Es war unklar, ob sie sich mit den anderen "Klees" oder "Kandinskys", die vor über zwanzig Jahren schon einmal an einem ähnlichen Experiment teilgenommen hatten, identifizieren sollten oder mit den "Klees" oder "Kandinskys" ihrer Gesamtgruppe. Erschwerend kam hinzu, daß neben der betonten Gemeinsamkeit viele Unterschiede mitgeliefert wurden, die nicht deutlich werden ließen, ob die Kategorie "Klee versus Kandinsky" wichtiger war, als die Kategorien "heute versus vor zwanzig Jahren" oder "Niederländer versus Engländer" (es war behauptet worden, die frühere Untersuchung hätte in England stattgefunden).

Bezüglich der Einführung der Symbole stellt sich weiter die Frage, ob man Gruppensymbole überhaupt ohne weiteres experimentell "einführen" kann. Es ist vorstellbar, daß Gruppensymbole Ergebnisse dynamischer Gruppenprozesse sind. Daraus ließe sich folgern, daß es nicht möglich ist, ein Gruppensymbol experimentell in eine Untersuchung zu integrieren, zumal es sich in dieser Untersuchung nicht um natürliche Gruppen handelt, sondern um experimentell manipulierte Kategorien. Es ist daher anzunehmen, daß Gruppen erst eine gewisse Gruppenkohäsion besitzen müssen, um sich in einer späteren Phase selbst ein Gruppensymbol suchen zu können. Dies deutet auch schon auf das zweite Problem hin: Ist es tatsächlich denkbar, daß Gruppen ein Symbol akzeptieren, daß von Außenstehenden, also Nicht-Gruppenmitgliedern, vorgeschlagen wird, oder suchen sie sich nicht selbst ein Symbol, das Ausdruck ihrer Gruppenzugehörigkeit ist und entsprechend zu der eigenen Gruppe paßt? Wenn dem so wäre, dann würde dadurch noch ein drittes Problem der Operationalisierung deutlich werden, nämlich die Tatsache, daß In- und Outgroup bei dieser Untersuchung die gleichen Pokale als Symbole akzeptieren sollten, die sich lediglich hinsichtlich des eingravierten Namens unterscheiden. Dieser Unterschied kann als zu gering empfunden werden. Es könnte also, zusammengefaßt betrachtet, sein, daß die Versuchspersonen durch die "Einführung der Symbole" eher verwirrt wurden, als daß ihre Identifikation mit der eigenen Gruppe dadurch erhöht werden konnte.

Das bisher Ausgeführte würde auch erklären, warum die Identifikation mit der Ingroup sich nach Vorstellen des verletzten Symbols wieder normalisierte (vgl. Tabelle 2). In der Versuchsbedingung "Symbolverletzung" überwog die Tatsache, daß etwas, das - in welcher Weise auch immer - mit der eigenen Gruppe verbunden wurde, "angegriffen" worden ist, was die Identifikation mit der Ingroup erhöht und vermutlich die durch die Einführung des Symbols entstehende Verwirrung aufhebt.

Nun zur Prüfung der Hypothesen: Hypothese 1 postulierte, daß eine Erhöhung der Identifikation mit der Ingroup zu negativeren Einstellungen gegenüber der Outgroup führt. Für die Einstellungsskalen konnte kein signifikanter Effekt beobachtet werden. Dasselbe gilt für die Intentionen, hinsichtlich deren die Versuchsperson keinerlei Varianz aufwies. Hierfür scheinen zweierlei Gründe vorzuliegen: Zum einen schienen die Versuchspersonen durch die komplizierte Coverstory überfordert zu sein, die selbst den Versuchsleitern Schwierigkeiten bereitete. Der Zusammenhang zwischen der Gruppenzugehörigkeit, dem Einschätzen der Licht- und Geräuschniveaus sowie den Fragen bezüglich der Einstellungen und Intentionen gegenüber In- und Outgroup wurde offenbar nicht deutlich. Zudem waren alle Fragen direkt und unverschlüsselt gestellt, so daß "Soziale Erwünschtheits-Effekte" nicht auszuschließen sind. Beim Durchsehen der Fragebögen fiel auch auf, daß einige Versuchspersonen, unabhängig davon, ob die Fragen positiv oder negativ formuliert waren, deutliche Antworttendenzen zeigten. Es kann weiterhin angenommen werden, daß so viele und dazu noch doppelt gestellte Fragen, für die eigene und dann erneut für die andere Gruppe, die Versuchspersonen überfordert haben, jede Frage einzeln zu bedenken.

Hypothese 2 bezog sich auf das Verhalten gegenüber In- und Outgroup. Es wurde ein Interaktionseffekt der Faktoren "Versuchsgruppe" und "Ingroup-Outgroup" derart erwartet, daß Outgroupmitgliedern in der Versuchsbedingung "Symbolverletzung" die am negativsten besetzten Licht- und Geräuschniveaus zugewiesen würden und somit in dieser Bedingung der größte Unterschied zwischen In- und Outgroup gemacht würde. Diese Hypothese konnte nicht bestätigt werden. Besonders die Mittelwerte in der Bedingung "Symbol" lassen keinen Unterschied in der Behandlung zwischen In- und Outgroup erkennen (Tabelle 3). Tabelle 4 zeigt deutlich, daß in den anderen Bedingungen ein Unterschied zugunsten der Ingroup erkennbar ist. Die Versuchspersonen unterscheiden demnach zwischen In- und Outgroup, es ist aber fraglich, ob dieses Verhalten als negatives, diskriminierendes Verhalten beschrieben werden kann, oder ob es sich nicht um eine erneute Bestätigung der Experimente zur Ingroup-Favorisierung handelt, da die Mittelwerte nicht sehr

sind. Diese These wird unterstützt durch die Tatsache, daß der größte Unterschied nicht, wie erwartet, in der Bedingung "Symbolverletzung" zu beobachten ist, sondern in der reinen Kategorisierungs-Bedingung. Tabelle 4 weist zwar eine Tendenz eines Interaktionseffektes auf, wobei allerdings die Richtung dieses Effekts nicht mit der Hypothese übereinstimmt.

Wenn man die hier diskutierten Probleme berücksichtigt, so ist erstaunlich, daß dennoch interpretierbare Unterschiede zwischen einzelnen Versuchsbedingungen zu beobachten waren. Dies scheint für eine geglückte Verhaltensmessung zu sprechen. Das Pult zur Erhebung der Verhaltensdaten, die vielen Drähte, die in verschiedene Räume wiesen, die durch Türschilder gekennzeichneten Räume und nicht zuletzt die Zurückhaltung der Versuchsleiter ließen die Verhaltensmessung überzeugender wirken als den Fragebogen zur Erfassung von Einstellungen und Intentionen. Es scheint auch gelungen zu sein, den Zusammenhang zu den Licht- und Geräuscheinschätzungen am Beginn der Untersuchung deutlich hervorzuheben, so daß die Versuchspersonen zumindest in den Bedingungen "Kategorie" und "Symbolverletzung" den Versuch sinnvoll einzuordnen wußten.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Untersuchung zwar methodische Probleme aufwirft, gleichzeitig aber auf konzeptionelle Schwierigkeiten aufmerksam macht, die bei der Planung des Experiments noch nicht einzuschätzen waren. Es wird deutlich, daß eine "Symboleinführung" offenbar keine geeignete Operationalisierung zur Erhöhung der Identifikation mit einer Gruppenkategorie ist. Es wird aber auch deutlich, daß es sich bei der Einstellungsmessung anbietet, indirekte Messungen vorzunehmen. Gleichzeitig sollte die Menge der zu beurteilenden Items reduziert werden. Es bietet sich in Zukunft ebenfalls an, direkt nach Unterschieden zwischen In- und Outgroup zu fragen, und keine Meßwiederholung mit allen Items für beide Gruppen vorzunehmen. Das Instrument zur Verhaltensmessung erscheint als geeignetes Mittel, um Unterschiede in der Behandlung von In- und Outgroupmitgliedern messen zu können. Licht- und Geräuschintensitäten scheinen Unterschiede im Verhalten sensibel genug ausdrücken zu können, wobei man sich in Zukunft auf eine der beiden Sinnesqualitäten beschränken kann.

Literatur

- Aschenbrenner, K.M. & Schaefer, R. (1980). Minimal group situations: comments on a mathematical model and on the research paradigm. *European Journal of Social Psychology*, 10, 389-398.
- Brewer, M.B. (1979). In-group bias in the minimal intergroup situation: A cognitive-motivational analysis. *Psychological Bulletin*, 86, 307-324.
- Brewer, M.B. & Kramer, R.M. (1985). The psychology of intergroup attitudes and behavior. *Annual Review of Psychology*, 36, 219-243.
- Brown, R. (1986). *Social Psychology* (2nd ed.). London: Collier Macmillan.
- De Ridder, R., Schrujjer, S. & Tripathi, R.C. (in press). Norm-violation as a precipitating factor of negative intergroup relations. In De Ridder, R. & Tripathi, R.C. (Eds.), *Norm violation and intergroup relations*. Oxford: University Press.
- Fishbein, M. & Ajzen, I. (1975). *Belief, attitude, intention and behavior: An introduction to theory and research*. Reading, MA: Addison-Wesley.
- Mummendey, A., Simon, B., Dietze, C., Grünert, M., Haeger, G., Kessler, S., Lettgen, S. & Schäferhoff, S. (in press). Categorization is not enough: Intergroup Discrimination in negative outcome allocation. *Journal of Experimental Social Psychology*.

- Mummendey, A. (1985). Verhalten zwischen sozialen Gruppen. Die Theorie der sozialen Identität. In D. Frey & M. Irle (Hrsg.), *Theorien der Sozialpsychologie*, Bd.2 (pp. 185-216). Bern: Hans Huber.
- Rabbie, J.M. (1982). The effects of intergroup competition and cooperation on intragroup and intergroup relationships. In: V.J. Derlega & J. Grzelak (Eds.), *Cooperation and helping behavior: Theories and research* (pp.128-149). New York: Academic Press.
- Rabbie, J.M. & Horwitz, M. (1988). Categories versus groups as explanatory concepts in intergroup relations. *European Journal of Social Psychology*, 18, 117-123.
- Sherif, M. (1966). *Group conflict and co-operation. Their social psychology*. London: Routledge & Kegan Paul.
- Struch, N. & Schwartz, S.H. (1989). Intergroup aggression: its predictors and its distinctness from ingroup-bias. *Journal of Personality and Social Psychology*, 56, 364-373.
- Tajfel, H. (1978). Social categorization, social identity and social comparison. In H. Tajfel (Ed.), *Differentiation between social groups* (pp.61-76). London: Academic Press.
- Tajfel, H. (1982). *Gruppenkonflikt und Vorurteil. Entstehung und Funktion sozialer Sereotype*. Bern: Hans Huber.
- Tajfel, H., Billig, M.G., Bundy, R.P. & Flament, C. (1971). Social categorization and intergroup behaviour. *European Journal of Social Psychology*, 1, 149-178.
- Wong, P.T.P. & Weiner, B. (1981). When people ask "why"-questions and the heuristic of attributional search. *Journal of Personality and Social Psychology*, 40, 650-663.

Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie

**Psychologische Forschungsberichte, herausgegeben von Hans Dieter Mummendey,
Universität Bielefeld, Postfach 8640, 4800 Bielefeld 1
(pro Heft DM 2,50)**

- Nr.136 A.Mummendey, B.Simon: Better or different III: The impact of importance of comparison dimension and relative in-group size upon intergroup discrimination (9/87)
- Nr.137 A.Mummendey, S.Otten: Perspective-specific differences in the description, segmentation, and evaluation of aggressive interaction sequences (11/87)
- Nr.138 D.Brackwede: Zur Theorie der Selbst-Kategorisierung (1/88)
- Nr.139 B.Kroner: Gegen den Pessimismus des Milgram-Experiments (3/88)
- Nr.140 R.Mielke: Überprüfung der Struktur des Selbsteinschätzungsverfahrens von Mummendey, Riemann & Schiebel (1983) (6/88)
- Nr.141 H.D.Mummendey, R.Mielke: Die Selbstdarstellung von Sportlern als Persönlichkeit (8/88)
- Nr.142 R.Niketta: Zum Einfluß kognitiver Belastung auf die Beurteilung von Musikstücken unterschiedlicher Komplexität (10/88)
- Nr.143 H.D.Mummendey: Günstige und ungünstige Selbstdarstellung gegenüber verschiedenartigen Rezipienten (12/88)
- Nr.144 R.Niketta: Das Phänomen der "romantischen Liebe" aus sozialpsychologischer Perspektive (2/89)
- Nr.145 R.Mielke, R.Kilian: Wenn Teilskalen etwas anderes messen als die Gesamtskala - Untersuchungen zum Self-Monitoring-Konstrukt (4/89)
- Nr.146 H.D.Mummendey: Selbstdarstellungsverhalten: I. Autobiographie, Tagebuch, Theater, Performance, Selbstporträt (6/89)
- Nr.147 R.Niketta: Zum Zusammenhang zwischen Prototypikalität, Komplexität und ästhetischem Urteil (8/89)
- Nr.148 H.D.Mummendey: Selbstdarstellungsverhalten: II. Öffentlichkeit als soziologisches und psychologisches Problem (9/89)
- Nr.149 R.Mielke: Ein Fragebogen zur Wirksamkeit der Selbstdarstellung in sozialen Situationen (SWSD) (11/89)
- Nr.150 H.D.Mummendey: Selbstdarstellungsverhalten: III. Theorien des Selbst und der Selbstdarstellung (1/90)
- Nr.151 R.Mielke: Umwelteinstellung und Verhaltenserwartung (3/90)
- Nr.152 H.D.Mummendey: Selbstdarstellungsverhalten: IV. Empirisch-psychologische Befunde (5/90)
- Nr.153 M.Koller: Sozialpsychologie des Vertrauens. Ein Überblick über theoretische Ansätze (7/90)
- Nr.154 R.Mielke: Eine Untersuchung zu umwelt- und gesundheitsschonenden Einstellungen und Verhaltensweisen (9/90)
- Nr.155 H.D.Mummendey: Selbstdarstellungsverhalten: V. Selbst-Wirksamkeits-Erwartung der Selbstpräsentation (11/90)
- Nr.156 R.Mielke: Differentielle Psychologie des Vertrauens (1/91)
- Nr.157 B.Simon, C.Massau: Soziale Identifikation, Ingroup-Favorisierung und Selbst-Stereotypisierung: Der Fall Oskar Lafontaine und die Saarländer (3/91)
- Nr.158 B.Leuschner: Der Einfluß von Gruppensymbolen und Symbolverletzung auf das Verhalten gegenüber einer Outgroup (6/91)